



Tätigkeitsberichtbericht 1998

In dem Kalenderjahr 1998 wurden die Aufgaben des Vereins „Back to Life“ folgendermaßen verteilt:

Die Arbeit in Deutschland erstreckte sich hauptsächlich darauf, Spenden zu sammeln. Dies wurde dadurch verwirklicht, daß der Verein sich und seine Arbeit bei verschiedenen Gelegenheiten vorstellte und auf sein Vereinskonto hinwies.

Neben Geldspenden empfing der Verein auch Sachspenden, die derzeit in Deutschland gesammelt wurden, um sie dann nach Benares/Indien zu verschicken. Dazu mietete der Verein zweimal einen Lastwagen. Die Sachspenden beinhalteten im Besonderen gebrauchte Kleidung und Brillen, Spielzeug für die Kinder. Zudem wurden medizinische Mittel zur Verfügung gestellt, wie z.B. Mullbinden, Aidshandschuhe, Wundsalben und Multivitamin-Brausetabletten. Darüber hinaus wurden therapeutische Hilfsmittel, wie z.B. Gehstützen und Rollstühle gespendet. Ziel war es, diese im Jahre 1999 nach Benares/Indien zu versenden.

In Benares/Indien wurde das bereits bestehende Projekt am 01.01.1998 offiziell von dem Verein „Back to Life“ übernommen. D.h., daß ab diesem Zeitpunkt, die im Jahre 1997 gesammelten Gelder auch vor Ort eingesetzt wurden und ab diesem Zeitpunkt ein Kassenbuch in Benares/Indien angelegt wurde. Dieses wurde von Stella Deetjen ins Deutsche übersetzt und in die Buchhaltung in Deutschland übernommen. Ab Januar 1998 wurde das gespendete Geld zweimal (02. Januar und 05. August) nach Indien transferiert und dort für den satzungsmäßigen Zweck verwendet.

Im Einzelnen wurde das Geld folgendermaßen ausgegeben:

Der Verein unterhält vor Ort eine **Straßenklinik** mitten in Benares/Indien. Dort werden die Leprakranken mit den notwendigsten Maßnahmen medizinisch versorgt. Hauptsächlich werden offene Wunden behandelt, die zwangsläufig entstehen, wenn die Bettler auf der Straße leben. Die Wundversorgung ist deshalb von besonderer Bedeutung, da die Leprakranken selbst kein Schmerzempfinden mehr haben und sie daher nicht bemerken, wann es zu schwerwiegenden Infektionen kommt. Diese Infektionen treten zwangsläufig aufgrund der schlechten hygienischen Bedingungen auf, die ein Leben ohne Dach über dem Kopf mit sich bringt. Werden die Wunden nicht sofort desinfiziert und verbunden, nisten sich häufig Maden in den Wunden ein und fressen den Menschen von innen auf.

Insgesamt werden ca. 100-150 Menschen in der Straßenklinik behandelt. Diese findet saisonabhängig 2-3 Mal pro Woche statt. Es befindet sich regelmäßig mindestens ein Vereinsmitglied in Benares/Indien, um das Projekt zu leiten. Die Arbeit vor Ort erfolgte 1998 unentgeltlich durch die Vereinsmitglieder und Hilfspersonen.

Die **Verwaltungskosten** beschränken sich momentan auf die Anmietung eines Raumes, wo das nötige medizinische Material gelagert werden kann und die Kasse einen sicheren Standort hat. Die Miete wurde erst im März 1999 ganzjährlich in Rechnung gestellt und ist dort erst zu diesem Zeitpunkt, also im Kalenderjahr 1999 verbucht.

Im Rahmen der Straßenklinik wird die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gegen Lepra empfohlene **MDT-Therapie** erfolgreich angewendet. Diese Therapie setzt die regelmäßige kontrollierte Einnahme von einer Kombination von Antibiotika voraus. Bei einer durchgängigen Einnahme führt das dazu, daß die Leprakrankheit gestoppt werden kann und der Patient somit nicht weiter ansteckend ist. Bei den ersten Bluttests im März 1998 stellte sich heraus, daß bei fast allen Patienten die MDT-Therapie erfolgreich verlaufen ist. Sie sind nun lepra-negativ. Die Patienten werden jedoch weiter in der Straßenklinik betreut, denn es treten auch andere Krankheiten auf, die behandelt werden müssen. Wie bereits erwähnt, müssen die Wunden weiterhin versorgt werden. Zudem leiden viele Patienten an einer Tuberkulose. Weitere häufig auftretende Erkrankungen sind Malaria, Elephantiasis, Abszesse, Durchfallerkrankungen, Würmer und Maden sowie Läusebefall. In der Straßenklinik werden all diese Fälle und natürlich auch alle zusätzlich auftretenden Notfälle, wie z.B. Verbrennungen, behandelt. Die hierzu erforderliche Medizin wird hauptsächlich mit Vereinsgeld vor Ort gekauft. Teilweise versuchen wir durch Sachspenden aus Deutschland, die erforderlichen Mittel in Benares/Indien aufzubringen.

Zudem sind wir bemüht, den Bettlern auch alle anderen notwendigen Dinge zur Verfügung zu stellen. So wurden z.B. **Lepraschuhe** angefertigt, die speziell an die deformierten Füße angepasst wurden, damit sich die Patienten beim Laufen keine neuen Schürfwunden zuziehen (was die Bettler aufgrund des Sensibilitätsverlusts der Nervenenden selbst gar nicht spüren und es dann wieder zu den schlimmsten Infektionen kommen kann). Des Weiteren haben wir versucht, den meisten Bettlern eine **Brille** zukommen zu lassen, da Lepra auch zu einer Schwächung der Sehkraft bis hin zur Blindheit führen kann. Dadurch haben viele Leprakranke das erste Mal wieder mehr als nur ein schemenhaftes Bild ihrer Umwelt erhalten. Bei einigen Bettlern konnten sogar erfolgreiche **Augenoperationen** in Krankenhäusern durchgeführt werden. Ein weiteres Symptom von Lepra ist, daß auch die Nervenenden in den Augenlidern angegriffen werden und diese nicht mehr geschlossen werden können. Bei der starken Sonneneinstrahlung in Indien führt dies zwangsläufig dazu, daß die Augen austrocknen. Daher wurden auch **Sonnenbrillen** angeschafft, die speziell für Leprakranke konstruiert sind und die Augen auch vor einer seitlichen Sonneneinstrahlung schützen.

Im Rahmen der Straßenklinik wurden dann auch die ersten **Gehstützen** angefertigt. Dadurch erhielten viele gehbehinderte Patienten erstmals wieder die Möglichkeit, sich nicht nur auf allen Vieren durch die überfüllten Straßen kämpfen zu müssen.

Das Projekt zielt auch darauf ab, den **Kindern** der Bettler eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Solange diese ohne Schulbildung auf der Straße leben, haben sie keinerlei Chance in Indien. Sie sind dann auch dazu verdammt, auf der Straße ein Bettlerdasein zu führen. Um dies zu verhindern, müssten diese in die **Schule** gehen, wo sie lesen und schreiben und vor allen Dingen englisch lernen können. Da aber keine Schule Kinder von Leprakranken unterrichten will, gingen unsere Bemühungen zunächst dahin, alle Schulen abzuklappern, um das Unmögliche doch möglich zu machen. Diese Bemühungen wurden glücklicherweise belohnt, denn eine Rektorin erklärte sich bereit, die Kinder zu unterrichten. Bedingung war allerdings, daß diese gepflegt in der Schule erscheinen müssten. Diese Bedingung zu erfüllen, war uns ein Vergnügen. Jeden Morgen werden die Kinder gesammelt, alle waschen sich zusammen im Fluss und werden dann mit der Rikshaw zur Schule transportiert. Somit leben die Kinder seither viel hygienischer und besuchen die Schule eifrig. Für den Transport ist ein Rikshawfahrer fest eingestellt, der die Kinder hinführt und mittags wieder abholt.

Ein anderes Hauptziel des Vereins ist es, **soziale Konfliktpunkte** zu erkennen und dagegen anzusteuern. Daher wurden **Workshops** eingeführt, in denen wir versuchen, die Fähigkeiten der Bettler auszunutzen und zu fördern. So wurden z.B. viele Dinge gebastelt oder es werden gesellige Anlässe vorbereitet, wie z.B. ein Bootsausflug mit anschließendem gemeinsamem Essen. Abends sitzen dann alle zusammen im Zelt und singen. Darin sehen wir eine wichtige Aufgabe, denn dadurch haben die von der indischen Gesellschaft ausgestoßenen Bettler erstmals wieder das Gefühl, in einer „Gesellschaft“ zu sein. Dies ist ein wichtiger Aspekt, um die Bettler langfristig immer mehr zu rehabilitieren.

Für die Kinder wurde deshalb auch der „**Kindersonntag**“ eingeführt. Jeden Sonntagvormittag werden die Kinder durch Spiele angeregt und betreut. Dadurch erhoffen wir uns, daß die Kleinen es irgendwann einmal ganz schaffen werden, das trostlose Bettlerstraßenleben hinter sich zu lassen.

Um dies zu erreichen, versuchen wir stets durch die öffentliche Arbeit auf der Straße, auch die starren Ansichten der Inder zu lockern. Wir beabsichtigen mit dieser **Aufklärungsarbeit**, den Menschen zu erklären, daß die Bettler zwar von Lepra gezeichnet sind, aber daß bei lepra-negativ getesteten Bettlern keine Ansteckungsgefahr mehr bestehe. Dies ist deshalb so wichtig, weil es Ziel des Vereins ist, für die Leprakranken eine Situation zu schaffen, daß diese einmal selbst auf eigenen Füßen stehen können und sich ihren lebensnotwendigen Unterhalt selbst verdienen können. Grundvoraussetzung dafür ist es allerdings, daß die Bettler nicht mehr auf der Straße leben müssen, sondern ein Häuschen bewohnen können, so daß sie nicht mehr unter den katastrophalen hygienischen Umständen auf der Straße leben müssen.